§. 9. Die Luft nimmt aus allen Gegenden wäßrigte Dünste in sich, und nicht allein das Meer, Seen, Flüsse und Brunnen geben ihr einen Antheil, sondern die ganze Oberfläche der Erde, alle Pflanzengewächse, und selbst die lebendigen Geschöpfe tragen hierzu das ihrige bey, sogar, daß nach der Erfahrung Sanctorius, der Mensch in 24 Stunden fünf Pfund verlieret, welches größtentheils Wasser ist, und der Luft mitgetheilet wird. Diese in sich genommenen Dünste führet die Luft mit sich, und läßt sie da, wo es die Verminderung des Gleichgewichtes veranlasset, niederfallen. Wenn nun die wäßrigte Feuchtigkeit aus der Luft in kenntbaren Tropfen herabfällt, so ist es Regen; die festgefrornen Tropfen geben den Hagel, und wenn sie locker sind, den Schnee. Diejenige Feuchtigkeit aber, welche während der Sonnen Untergang dunstweise fällt, ist der Thau, und, wenn sie gefroren, Reif. Nun fragt es sich aber: welche unter ihnen den mehresten Nutzen verschaffet? Es läßt sich beantworten, wenn man ihnen folgendes abmerket: Der Regen, Hagel und Schnee geben auf einmal vieles Wasser, dessen Ueberfluß von kurzer Dauer ist, und theils in die Bäche fließet, theils von der Erde als einem Schwamme eingesogen wird, und oft bald genug durch die Ausdünstung fortgehet. Der Thau fällt öftere wie der Regen, so, daß wenige oder gar kein Nächte seyn werden, in welchen nichts darin zu spüren wäre; daher dient er allerdings